ommo

E-Government, Internet und Informationstechnik



Vorbildliche E-Government-Projekte

Städte in der **Champions League**

E-Government

- Interview:
 - Ministerin Heinisch-Hosek über Österreichs E-Strategie
- · Benchmark: Hamburg ist die smarteste Stadt Deutschlands

Wettbewerbe

- · EPSA:
 - Innovative Ideen europäischer Verwaltungen prämiert
- UN Public Service Award: Vereinte Nationen zeichnen Spanien gleich dreimal aus

Projekte

- London:
 - Saubere Olympische Spiele dank Online-Mängelmelder



Spezial

- Messen:
 - Überblick über die wichtigsten IT-Veranstaltungen im Herbst

E-Government

Interview: Österreichs Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst, Gabriele Heinisch-Hosek, erläutert, warum die Alpenrepublik immer wieder E-Government-Europameister wird 14

Wettbewerbe

UN Public Service Award:

Projekte

Spezial

Innovatives Management:

Das Lübecker Führungskräfteforum befasst sich mit Finanzen, IT-Management und Open Government und wirft einen Blick auf österreichische Projekte 40

Rubriken:

Editorial	. 3
News	6
News international	10
Termine	41
IT-Guide	42
Vorschau, Impressum	49
Zu guter Letzt	50



Von den Besten lernen

Im Rahmen von E-Government-Wettbewerben werden nicht nur beispielhafte Projekte prämiert. Die Veranstaltungen dienen auch dem Erfahrungsaustausch und wollen zur Nachahmung aufrufen. Dass dabei nicht nur die Gewinnerprojekte innovativ sind, beweist etwa der European Public Sector Award.

ab Seite 20

Anzeige

online training

Mit Haufe gestalten Sie Ihre Weiterbildung noch effizienter. Versprochen.

www.haufe.de/onlinetraining-public

Haufe.

Europäische Meister

Alexander Heichlinger, beim European Institute of Public Administration (EIPA) verantwortlich für den European Public Sector Award (EPSA), spricht über den Wettbewerb und nennt unter anderem den Kölner Bürgerhaushalt als vorbildliches kommunales Projekt.

Herr Heichlinger, Sie sind für den European Public Sector Award (EPSA) verantwortlich, der alle zwei Jahre vom European Institute of Public Administration (EIPA) vergeben wird. Was zeichnet den Preis aus?

Aufgabe des European Public Sector Award (EPSA) ist es, Verwaltungen in Europa zu motivieren, herausragende Leistungen auszutauschen und somit gemeinsam den Modernisierungsprozess der öffentlichen Verwaltung voKatalysator bei der Suche nach Lösungen für ihre Herausforderungen dienen. Die Teilnahme am EPSA ist auf jeden Fall von Nutzen, denn die Bewerber erlangen nicht nur Bekanntheit, sondern erhalten auch wertvolle Anregungen, so genannte Evaluation Summary Notes, für ihre administrative Arbeit und ihre Projekte sowie mögliche Verbesserungsvorschläge.

Wer kann sich bewerben und wie läuft der Auswahlprozess ab?

"Die Innovation ist in den Städten und Gemeinden zu Hause."

ranzutreiben. Der Award bringt die Innovativsten und Besten aus dem Public Sector zusammen, ist offen für alle Verwaltungsbereiche, die durch systematische Verbesserungen außergewöhnliche Ergebnisse erzielen und bietet eine Plattform, um diese bekannt zu machen und zu würdigen. Der Wettbewerb, der von zahlreichen europäischen Ländern, darunter auch Deutschland, und der EU-Kommission unterstützt wird, will die vielen wertvollen Erfahrungen transparent und für die Öffentlichkeit nutzbar machen. Zudem kann die Würdigung vorbildlicher Beispiele anderen Verwaltungen als

Zur Teilnahme berechtigt sind öffentliche Verwaltungen aller Ebenen aus ganz Europa – unter besonderer Berücksichtigung kommunaler und regionaler Ansätze - sowie öffentliche Unternehmen oder Agenturen. Der Hauptbewerber muss immer ein Akteur des öffentlichen Dienstes sein. Die Frist für die Online-Bewerbung beginnt in der Regel im Januar und läuft bis Ende März. Von April bis Juli führt ein renommiertes internationales und unabhängiges Experten-Team ein mehrstufiges Beurteilungsverfahren durch. Die Gutachter treffen sich auch zu einem Konsens-Meeting, um auf Evaluationsdiskrepanzen

einzugehen,
ein Ranking
(pro Thema)
und eine engere Auswahl
an Projekten,
die so genannte Short List,
zu erstellen
und über die
Empfänger der



Alexander Heichlinger

Best-Practice-Zertifikate zu entscheiden. Ein wichtiger Bestandteil des Bewertungsverfahrens ist ein Vor-Ort-Besuch bei ausgewählten Projekten, um die eingereichten Informationen und die Zwischenergebnisse der Evaluation zu verifizieren. Als letzter Schritt trifft sich eine hochrangige Jury, um die besten Kandidaten zu nominieren und die Gewinner zu bestimmen. Die Verleihung des EPSA erfolgt im Rahmen einer Konferenz über innovative Verwaltungslösungen Mitte November jedes zweiten Jahres im niederländischen Maastricht, dem Hauptsitz des European Institute of Public Administration (EIPA).

Neben den Preisen werden auch Best-Practice-Zertifikate vergeben. Welche Kriterien müssen Bewerber hierfür erfüllen und wer wird ausgezeichnet?

Alle eingereichten Projekte werden auf fünf allgemeine Kriterien hin evaluiert: Innovationsgrad, öffentliches Interesse, Nachhaltigkeit, Bedeutung sowie Erfahrungswerte und Übertragbarkeit. Darüber hinaus werden die Bewerbungen nach drei spezifischen Kriterien beurteilt, die pro Themenbereich unterschiedlich sind. Als Ergebnis des Auswahlprozesses werden fünf Nominierte pro Thema, darunter auch das Gewinnerprojekt, sowie zahlreiche Best Practices benannt.

Welche EPSA-Projekte der Vergangenheit würden Sie als besonders beispielhaft hervorheben?

Von den insgesamt 574 eingereichten Bewerbungen in den Jahren 2009 und 2011 kam ein gutes Drittel aus dem kommunalen

Bereich. Herausragend ist, dass fünf der sieben EPSA-Gewinnerprojekte von Städten oder Gemeinden durchgeführt wurden. Hier ist also die Innovation zu Hause. Im Jahr 2009 wurde die Stadt Köln als Gewinner im Bereich Bürgerbeteiligung gewürdigt. Die Einführung des Bürgerhaushalts war ein neuer Dienst für die Beteiligung der Öffentlichkeit mit dem Ziel, Entscheidungsprozesse, welche die Gemeinschaft betreffen, wirksam zu unterstützen. Durch den Einsatz von Online-Medien werden die Bürger in den Mittelpunkt der Haushaltsentscheidungen gestellt. Bei dem ebenfalls 2009 ausgezeichneten Projekt im englischen Oldham haben sich öffentliche und private Organisationen und Einrichtungen sowie Freiwillige zusammengetan, um verschiedene Probleme anzugehen, welche die Lebensqualität beeinflussen. Das Projekt zeichnet sich dadurch aus, dass ganz unterschiedliche Kooperationsformen einbezogen werden, einschließlich G2G und PPP. Die spanische Stadt Bilbao, die im vergangenen Jahr zu den Gewinnern gehörte, hat vor dem Hintergrund von Sparmaßnahmen und mehr Stringenz für das politische Management eine Strategie entwickelt, die für mehr Transparenz im Verwaltungshandeln sorgt und verhindert, dass es zu Neuverschuldungen kommt. Das 2011 ausgezeichnete ressortübergreifende Programm ÖkoKauf Wien der österreichischen Hauptstadt fördert die Umweltverträglichkeit des öffentlichen Auftragsvergabesystems▶

Anzeige

CIP - Kommunal/KD

Die Finanzsoftware, die Daten und Dokumente verbindet.





Unsere doppische Software für

- Planung
- Geschäftsbuchhaltung / Kasse
- Anlagenbuchhaltung
- Controlling
- Abgaben
- Archivierung

bietet für die Erledigung der täglichen Arbeiten eine optimale Unterstützung. im Einklang mit den Grundsätzen des Klimaschutzes und den EU-Beschaffungsrichtlinien.

Welche Veränderungen waren in den vergangenen Jahren bei den Modernisierungsbestrebungen der Kommunen zu beobachten?

In den vergangenen Jahren hat der Einsatz neuer Technologien an Bedeutung gewonnen - und das nicht nur in der öffentlichen Verwaltung. Die Informations- und Kommunikationstechnologien stellen ein wichtiges Instrument zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Public Sector dar. Sie sind aber nur ein Instrument, um eine Verbesserung der öffentlichen Dienstleistungen zu erreichen. Darüber hinaus können Online-Services für eine bessere Koordination insbesondere der Querschnittsthemen sorgen. Des Weiteren zeigen die mit dem EPSA ausgezeichneten Best Practices, dass es einen Wandel von der Produzenten- zur Konsumentenperspektive gegeben

Informationen zum EPSA 2013

Die Vorbereitungen für den EPSA 2013 starten bereits im Herbst 2012; Anfang kommenden Jahres wird der Award dann offiziell ausgelobt. Bis März können die Bewerbungen online eingereicht werden, zudem finden europaweit Informationsveranstaltungen statt. Nach einer ersten Evaluation und Vor-Ort-Besuchen bei den Projekten, die in der engeren Auswahl stehen, trifft eine unabhängige Jury im September die endgültige Auswahl. Im November schließlich findet die Verleihung des EPSA 2013 statt.

hat. Verbunden mit diesem Trend besteht ein besseres Zusammenspiel von Back und Front Offices, was für weniger Bürokratie und optimierte Prozesse sorgt. Eine starke Führung und persönliches Engagement sind nicht nur wichtige Aspekte der Verwaltungsmodernisierung, sondern auch ein Erfolgskriterium der besten Projekte: Alle Best-Practice-Beispiele und -Initiativen wurden von kreativen und engagierten Denkern aus Politik, Verwaltung und/oder Zivilgesellschaft angestoßen und geleitet.

Welche Trends lassen sich ausmachen?

Die wichtigsten Trends beziehen sich, wie bereits angesprochen, auf die verschiedenen Modernisierungsprojekte, welche die öffentliche Hand in den vergangenen Jahren durchgeführt hat. Hauptaugenmerk liegt hierbei unter anderem auf der Vereinfachung und Optimierung der Verwaltungssysteme, der Verbesserung der Effizienz bei der Dienstleistungserstellung und infolgedessen einer stärkeren Integration von Front und Back Office mithilfe und besserer Ausnutzung von neuen Technologien. Ein weiterer Trend sind Partnerschaften mit kollektiver Unterstützung, also die Zusammenarbeit der öffentlichen Verwaltung mit Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen oder der Öffentlichkeit. Kein Trend, aber ein wichtiger Faktor für den Erfolg eines Reformprozesses ist nicht nur das Gemeinschaftsgefühl, sondern auch das tatsächliche Zusammenarbeiten.

Welchen Herausforderungen müssen sich die Verwaltungen in Zukunft stellen?

Europa befindet sich in der finanziell schwierigsten Situation der jüngeren Geschichte. Der alte Kontinent hat ein Staatsverschuldungsproblem, das in Kombination mit der globalen Rezession eine Krise in vielen EU-Ländern zur Folge hat, die letztlich eine Verbesserung der Produktivität erfordert. Die Bereitschaft, Ressourcen für den öffentlichen Sektor bereitzustellen, nimmt vor diesem Hintergrund ab und das, obwohl die Anforderungen der Gesellschaft an Verwaltungsdienstleistungen steigen. Diese Herausforderungen, denen sich der Public Sector stellen muss, werden noch verstärkt durch demografische Veränderungen wie Alterung der Gesellschaft, abnehmende Arbeitsbevölkerung und steigende Zuwanderung. Diese Entwicklungen wirken sich nicht nur auf das soziale Kapital einschließlich der Wahlbeteiligung aus, sondern sehr wahrscheinlich auch auf das Vertrauen gegenüber der öffentlichen Verwaltung. Komplexe gesellschaftliche Probleme, die sich aus sozialer Fragmentierung ergeben und nicht von einer einzelnen Stelle gelöst werden können, müssen künftig anders angegangen werden. Entscheidend für den Erfolg ist es, eine Win-win-Situation auf allen Ebenen einer für Reformprozesse zuständigen Organisation zu erzielen. Vor diesem Hintergrund gilt es für Verwaltungen, nach guten Beispielen zu suchen und erfolgreich erprobte Modelle an die Gegebenheiten vor Ort anzupassen anstatt eigene Ideen zu entwickeln, die noch nicht ausprobiert wurden. Dafür steht der European Public Sector Award auch in seiner nächsten Runde.

Interview: Alexandra Reiter

Spielen in der Spitzenklasse

Mit dem European Public Sector Award werden vorbildliche Projekte auf europäischer Ebene ausgezeichnet. Dass nicht nur die Gewinner innovative Ideen haben, zeigt ein Blick in den Projektkatalog, der im vergangenen Jahr 274 Bewerbungen umfasste.



Als Champions League der öffentlichen Verwaltungen in

Europa wurde der European Public Sector Award (EPSA) auf einer Informationsveranstaltung Anfang 2011 bezeichnet. Der Preis, den das European Institute of Public Administration (EIPA) seit 2007 alle zwei Jahre vergibt, wird von der EU-Kommission sowie zahlreichen europäischen Ländern, darunter auch Deutschland, unterstützt. Zur Teilnahme berechtigt sind öffentliche Verwaltungen aller Ebenen aus ganz Europa - unter besonderer Berücksichtigung kommunaler und regionaler Ansätze - sowie öffentliche Unternehmen oder Agenturen, erläutert der Projektverantwortliche Alexander Heichlinger (siehe auch Interview Seite 20). Rund ein Drittel der in den vergangenen beiden Wettbewerbsrunden eingereichten Bewerbungen stammte denn auch aus dem kommunalen Bereich. Städte und Gemeinden haben fünf der sieben EPSA-Gewinnerprojekte der Jahre 2009 und 2011 durchgeführt.

Ziel des Wettbewerbs ist nach Aussage von Heichlinger, Verwaltungen in Europa zu motivieren, herausragende Leistungen auszutauschen und somit gemeinsam den Modernisierungsprozess der

öffentlichen Hand voranzutreiben. Dazu will auch der Projektkatalog beitragen, in dem neben statistischen Auswertungen alle Einreichungen detailliert vorgestellt werden. 274 Bewerbungen aus 32 Ländern gingen 2011 beim EIPA ein. Am fleißigsten war Spanien. Der iberische Staat hat 47 Projekte eingereicht, gefolgt von Rumänien (30) und Österreich (24). Aus Deutschland kamen 19 Bewerbungen. Alle Projekte werden auf die Kriterien Innovationsgrad, öffentliches Interesse, Nachhaltigkeit, Bedeutung sowie Erfahrungswerte und Übertragbarkeit hin untersucht. Wie Alexander Heichlinger erläutert, werden die Bewerbungen zudem nach drei pro Themenbereich unterschiedlichen Kriterien beurteilt. Als Ergebnis werden fünf Nominierte pro Thema, darunter auch das Gewinnerprojekt, sowie zahlreiche Best Practices benannt. 2011 wurden 43 Best-Practice-Zertifikate vergeben.

Im Themenbereich "Smarte Bereitstellung von Verwaltungsdienstleistungen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten" hat sich die spanische Stadt Bilbao als Gewinner durchgesetzt. Ihr Beispiel zeigt, dass es auch bei angespannter Haushaltslage möglich ist, Investitionen und Dienstleistungserbringung auf

einem hohen Niveau zu halten und das Defizit sogar zu verringern. Hierzu wurden das städtische Budget mit strategischen Zielen und wichtigen Maßnahmen verknüpft und die Ergebnisse engmaschig überwacht. Eine Verbesserung der Dienstleistungserbringung hat auch der Schweizer Kanton Glarus erzielt, indem er sich eine ganz neue Verwaltungsstruktur gegeben hat, mit klarer Aufgabenzuteilung und einer Optimierung der Prozesse im Bereich Finanzen. Der um 22 Behörden reduzierte Verwaltungsapparat nutzt ein gemeinsames Archiv, ein gemeinsames Informationssystem und gemeinsame technische Dienste und konnte damit nicht zuletzt Wettbewerbsvorteile erzielen.

Das Migrationsamt des Schweizer Kantons St. Gallen hat sich mit einer Web-Applikation auf Basis einer Service-orientierten Architektur für einen European Public Sector Award beworben. Diese ermöglicht das Erstellen und Ändern einer Aufenthalts- oder Arbeitserlaubnis einschließlich E-Payment, Dokumenten-Upload und Verfolgung des Bearbeitungsstatus. Für die Authentifizierung wird die SuisseID genutzt. 85 Verwaltungen können innerhalb des elektronischen Workflow Dokumente austauschen. Die Module wurden so konzipiert, dass sie auch von anderen Verwaltungen eingesetzt werden können.

Die Online-Abwicklung von Verwaltungsprozessen steht auch im Mittelpunkt des One Stop Shops der estnischen Stadt Tallinn, der als Best Practice ausgezeichnet wurde. In der im Rahmen des Projekts erstellten Datenbank befinden sich umfassende Informationen über Verwaltungsdienstleistungen, die auf einer so genannten Service-Card dargestellt werden. Insgesamt beinhaltet die Datenbank 560 solcher Service-Karten. Darüber hinaus können Familien mit Kindern und Senioren über den One Stop Shop

Staates als gute Grundlage für eine Musterlösung für andere Städte und Gemeinden im ländlichen Raum an.

Ein sehr umfassendes Vorhaben hat die katalanische Stadt Viladecans mit Unterstützung der EU-Kommission umgesetzt. Im Rahmen eines Smart-City-Projekts wurden in der Kommune eine Telekommunikationsinfrastruktur aufgebaut, E-Government-Projekte auf den Weg gebracht, Whiteboards in Schulen aufgestellt sowie ein E-Health-Projekt gestartet. Zudem nutzt die Stadtverwaltung soziale Netzwerke für die Zusammenarbeit ihrer Abteilungen.



Tallinn wurde beim EPSA-Wettbewerb für seinen One Stop Shop gewürdigt.

Beihilfen beantragen. Die Anmeldung erfolgt mit Personalausweis, mobiler ID oder einem Link der Bank. Dies erlaubt das Vorausfüllen der Anträge und die Überweisung auf das Konto des Antragstellers nach Abschluss des Vorgangs. In der Bewerbung heißt es: Tallinn City Services One Stop Shop (www. tallinn.ee/eng/teenused) ist ein Beispiel dafür, dass auch kleine Kommunen ein standardisiertes Serviceportal realisieren können. Die Rubrizierung der Dienste und die Service-Cards sieht das Innenministerium des baltischen

Für den Themenbereich "Smarte Bereitstellung von Verwaltungsdienstleistungen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten" haben sich auch die Plattform Gewerbe-Online der österreichischen Hauptstadt Wien, die E-Vergabe-Plattform der EU-Kommission sowie das Change-Management-Projekt im nordenglischen Birmingham beworben. Letzteres erhielt ein Best-Practice-Zertifikat. Das Projekt Change² der Stadt Mannheim konnte sich sogar als Finalist qualifizieren. Diesen Status hätten auch die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden mit

ihrem Forderungsmanagement, der Einheitliche Ansprechpartner Hessen und der Kreis Elbe-Elster mit seiner IP-Telefonie-Lösung gerne erreicht, die ebenfalls Projekte für den ersten Themenbereich eingereicht hatten.

Die meisten deutschen Bewerbungen finden sich in der nach Projektzahl größten Kategorie "Öffnung des Public Sector durch gemeinschaftliche Steuerung". So etwa die Stadt Nürnberg mit ihrem Workflow-System, das eine medienbruchfreie Abwicklung von Verwaltungsprozessen erlaubt. Es wurde für die Umsetzung der EU-Dienstleistungsrichtlinie entwickelt, kann aber als Modell für andere Prozesse genutzt werden. Die sächsische Stadt Heidenau erhielt für die Software Little Bird für Suche, Vergabe und Verwaltung von Kinderbetreuungsangeboten, die aktuell zu den Finalisten des 12. E-Government-Wettbewerbs der Unternehmen BearingPoint und Cisco zählt, ein Best-Practice-Zertifikat. Mit einem solchen wurde auch der Bürgerhaushalt der Stadt Solingen geehrt. Die Solinger Methode, Bürger beim Sparen zu beteiligen, sei ein Erfolgsmodell für öffentliche Verwaltungen in Europa, befand das EIPA. Die bayerische Landeshauptstadt München hat für ihr Open-Government-Projekt MOGDy ebenfalls eine Auszeichnung als Best Practice erhalten.

Im Themenbereich II hatten sich auch die österreichische Hauptstadt Wien mit ihrem GIS-Portal sowie die Schweizer Bundesverwaltung mit ihrem Geoportal beworben. Letzteres ging beim EPSA zwar leer aus, wurde vor Kurzem aber mit dem Public Service Award der

Vereinten Nationen ausgezeichnet. Als öffentlich zugängliche Plattform für Geo-Informationen, -daten und -dienste bietet geo.admin.ch laut Informatiksteuerungsorgan der Schweizer Bundesverwaltung einen direkten Nutzen für die Bürger und leistet einen signifikanten Beitrag dazu, die öffentliche Verwaltung der Schweiz voranzubringen.

Im rumänischen Kreis Braşov soll eine interaktive Karte zu einer Erhöhung der Transparenz beitragen, indem so viele Informationen wie möglich bereitgestellt werden. Diese reichen von öffentlichen Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten über Daten zu Wirtschaft, Infrastruktur, Kultur, Bildung und Gesundheit bis hin zu Naturschutzgebieten. Mangelnde Transparenz war auch der Grund für die slowakische Stadt Martin, das Projekt Transparent Town (www.transparenttown.eu) aufzusetzen, das in Kooperation mit der Organisation Transparency International Slovensko (TIS) durchgeführt wurde. Es soll das Potenzial für korruptes Verhalten bei Beschaffung, Verkauf und Vermietung öffentlicher Gebäude, Stellenbesetzungen und dem Zugang zu Informationen minimieren. Den Bürgern stehen Instrumente zur Verfügung, mit denen sie die Handlungen der öffentlichen Verwaltung beobachten, analysieren und sich aktiv daran beteiligen können, so die Projektbeschreibung. Das gewonnene Vertrauen, das sich

Link-Tipp

Der Projektkatalog des ESPA 2011 kann in englischer Sprache abgerufen werden unter:

www.epsa2011.eu

Den Deep Link finden Sie unter www.kommune 21.de.

in einer stärkeren Bürgerbeteiligung niederschlägt, ist ein positiver Effekt. Zudem wurden Online-Auktionen für die Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen eingeführt und jedermann Zugang zu Rechnungen, Verträgen, Ausschreibungen und freigegebenen Dokumenten verschafft. Ein weiterer Vorteil ist laut der Projektbeschreibung das zunehmende Interesse ausländischer Investoren an Grundstücken, die von der Stadt verwaltet werden. Das Projekt ist in der Slowakei sehr erfolgreich und wurde vom EIPA mit einem Best-Practice-Zertifikat gewürdigt.

Neben Transparenz sind für den zweiten Themenbereich des European Public Sector Award Bürgerbeteiligung und Zusammenarbeit über Verwaltungsgrenzen hinweg ein zentraler Aspekt - worauf auch der Name der Kategorie hinweist. So gehört das Projekt Egebjerg Demokratek, ein realer und virtueller Treffpunkt für die Bürger in und um die dänische Kommune Egebierg ebenso zu den Bewerbern im Themenbereich II wie das Projekt Smarter Network des niederländischen Innenministeriums, das Verwaltungsmitarbeiter aller Ebenen vernetzen will. Es setzt sich zusammen aus einer Online Community, einem Doetank, also einem Think Tank, bei dem eine oder mehrere Gruppen von Innovatoren verschiedener Verwaltungsebenen zusammenarbeiten, um die Produktivität zu verbessern, Smarter Network Cafés, in denen sich die Mitglieder der Doetanks treffen sowie einer Diskussionsgruppe auf der Social-Media-Plattform LinkedIn.

Ein Best-Practice-Zertifikat gab es für die niederländische Kommune Zeist. Sie hat eine Methode inklusive technischem Tool entwickelt, mit der behördliche Schreiben verständlicher gestaltet werden können – und zwar durch Crowdsourcing. Die Schreiben werden online zur Verfügung gestellt und können von Bürgern bewertet und kommentiert werden. Wie es in der Projektbeschreibung heißt, haben die Kommune und die Firma Wikiwise die Methode innerhalb von 80 Arbeitstagen auf 18 Verwaltungen in den Niederlanden ausgerollt.

Ein weiteres Best-Practice-Zertifikat im Themenbereich "Öffnung des Public Sector durch gemeinschaftliche Steuerung" hat die portugiesische Hauptstadt Lissabon für ihr Projekt Collaborative Budget 2.0 erhalten. Vor dem Hintergrund der weltweiten Finanzkrise wurden hierarchische und unflexible Strukturen aufgelöst und die Bürger aufgerufen, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Ziel ist es, Öffentlichkeit und Organisationen im Rahmen einer strategischen Partnerschaft zusammenzubringen und die Bürger zu Koproduzenten der Verwaltungsservices zu machen (www.lisboaparticipa.pt). Der wichtigste Teil dieses Beteiligungsprogramms ist Collaborative Budget 2.0. Das Modell überträgt den Bürgern Entscheidungsgewalt, indem ihnen fünf Millionen Euro des jährlichen städtischen Budgets zugeteilt werden, was fünf Prozent der städtischen Investitionen entspricht. Bei Collaborative Budget 2.0 handelt es sich um einen webbasierten Prozess, der von Offline-Instrumenten begleitet wird. Der Gewinner des EPSA 2011 im Themenbereich II kommt ebenfalls aus Portugal. Ausgezeichnet wurde ein Projekt, bei dem es um die Einbindung der Öffentlichkeit bei der Integration von Immigranten geht. Eine Maßnahme sind One Stop Shops.

Im dritten Themenbereich unter dem Motto "Grün werden: Konkrete Lösungen der öffentlichen Verwaltung" konnte sich das Projekt ÖkoKauf Wien als Gewinner durchsetzen. Aus der österreichischen Hauptstadt wurden zudem das Solarpotenzialkataster sowie das Umwelt-Management-System eingereicht. Letzteres wurde als Best Practice geehrt. Ein weiteres Best-Practice-Zertifikat wurde an Aberdeen vergeben. Die nördlichste Großstadt des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland bemüht sich seit über zwölf Jahren um eine Reduzierung des CO2-Ausstoßes. Das ist auch das Ziel der finnischen Stadt Tampere, die ihre CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2020 um mehr als 20 Prozent senken und gleichzeitig den Anteil erneuerbarer Energien auf mindestens 30 Prozent steigern will. Mit ihrem Projekt ECO2 hat es die Stadt ins EPSA-Finale geschafft. Neben Koordination und Unterstützung

von Energiespar- und Klimaschutzmaßnahmen werden Kooperationen mit Wirtschaft, Forschungseinrichtungen, Universitäten und der Öffentlichkeit angestoßen. Zudem wird mit anderen Kommunen und dem Staat zusammengearbeitet. Erste Erfolge wurden laut Projektbeschreibung bereits erzielt. So steigt der Verbrauch erneuerbarer Energien und der CO₂-Ausstoß von Privatunternehmen sinkt.

Auch in der spanischen Stadt Barcelona konnten die CO2-Emissionen reduziert werden. Grund ist das Programm für mehr Nachhaltigkeit, für das die Stadt mit einem Best-Practice-Zertifikat geehrt wurde. Das Nachhaltigkeitsprogramm wurde 2006 aufgesetzt, um die positiven Erfahrungen aus dem Programm zur Förderung grüner Beschaffung auf die gesamte Stadtverwaltung zu übertragen und zudem ethische und soziale Kriterien einzubinden. Die Bestrebungen, die eigene Organisation grüner zu machen, werden sich gemäß der Projektbeschreibung auf kurzfristige Projekte konzentrieren, wie etwa den Gebrauch von 100-prozentigem Recyclingpapier, die Verbesserung der Abfallsammlung oder die Verankerung des Programms auf höchster Verwaltungsebene (www.bcn.cat/agenda21/ajuntamentsostenible). Die Prioritäten für den Zeitraum von 2016 bis 2020 liegen im Bereich Energieund Wasserverbrauch.

Mit Nachhaltigkeit könnte auch der European Public Sector Award überschrieben sein, der dazu beitragen möchte, dass Nachahmer für Best Practices gefunden werden. Schließlich sollte die Energie, die in gute Projekte geflossen ist, nicht ungenutzt bleiben. Andere Verwaltungen können auf bereits Erprobtes zurückgreifen. Das ist momentan besonders angezeigt. Denn das Rad nicht ständig neu zu erfinden, war schon immer eine gute Idee. Vor dem Hintergrund der aktuellen Finanzlage, die mit weniger Ressourcen bei steigenden Herausforderungen einhergeht, wird es zu einer sehr guten Idee.

Alexandra Reiter

Anzeige





Dokumente elektronisch managen mit OS|ECM.
Alle Fachämter – eine Lösung.